

Titelbild: Peter de Jong

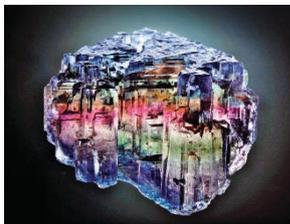
Weihnachtliche Stimmung in der Poststrasse – so präsentiert sich auch dieses Jahr der Christkindlimarkt im Herzen der Stadt Chur.

Inhalt

Auch in der Natur...

... findet sich ein Hauch von Magie – zumal sich in äusserlich rabenschwarzen Turmalinen zauberhafte Farben und Formen verbergen.

4



Die Adventszeit...

... ist angebrochen. In der festlich beleuchteten Stadt gibt es ganz unterschiedliche Angebote, um sich auf die Festtage einzustimmen.

7



Seit 60 Jahren...

... ist die Brambrüeschbahn schon in Betrieb. Jetzt steht eine neue, direkte Verbindung auf den Churer Hausberg zur Diskussion.

15



Pinus und Ervas...

... heissen zwei exklusive Düfte, die zwei Churer Freunde zusammen mit dem italienischen Parfümeur Giovanni Sammarco kreiert haben.

27



Zum Weinen

Dürfen die Stadionzuschauer einen Sportler auspeifen und darf dieser dann weinen? Niemand kommt mehr an dieser gesellschaftspolitisch heiklen Frage vorbei, seit die Schweizer Fussball-Nationalmannschaft in Basel mit einem torlosen Spiel die Qualifikation für die WM-Schlussrunde in Russland erreicht hat. Nicht das unterirdische Spiel stand im Mittelpunkt der anschliessenden Diskussion, sondern die Szene in der 85. Minute, als Haris Seferovic ausgepiffen wurde und mit Tränen und abfälligen Gesten den Platz verliess. Gesten, welche seine Freundin Amina gleich noch in folgende Worte fasste: «Den Undankbaren und Ahnungslosen das dreckige Maul stopfen!» Und sogar der Präsident des Schweizerischen Fussballverbandes, Peter Gilliéron, spielte sich zum Oberlehrer der Nation auf: «Die Schweizer Zuschauer brauchen wohl ein wenig Erziehung.» Wenn hier jemand Nachhilfe braucht, dann Akteure in diesem Trauerspiel selbst, von der Wutbürgerin Amina bis zum zahnlosen Präsidenten hinauf.

Das Mitleid sämtlicher Kommentatoren war Severovic gewiss. Das ist Blödsinn. Diesem Mainstream an Meinungen muss deshalb entgegengehalten werden, was Sache ist. Diese Mimose Severovic ist erstens eine Heulsuse und passt zweitens bestens zu den Fussballern auf dem grünen Rasen. Wer während 90 Minuten mit Bravour jede Chance zu einem Tor vermasselt, gehört ausgepiffen. Er darf dann wieder der König sein, wenn er trifft.

Müssen wir uns eigentlich damit abfinden, dass sich hochbezahlte Stars auf dem Rasen ohne Scham, Anstand und Respekt aufführen dürfen, als ob sie allein wären? Es gibt keine andere Sportart, wo so viele Showeinlagen und Theaterstücke gezeigt werden. Und zur Freude der Ornitologen gibt es nirgendwo anders so viele

Schwalben zu sehen. Produziert werden die Schwalben von jenen Vögeln auf dem Platz, die es laufend darauf abgesehen haben, den Spielleiter arglistig zu täuschen. Oder gibt es Tennisprofis, Amazonen auf dem Pferd, Golfspieler oder Leichtathleten, die laufend um sich spucken, als ob der grüne Rasen ihr persönlicher Spucknapf wäre? Und sieht man im Eishockey, Kunstlaufen oder Skirennen Profis, welche bei jedem Entscheid drohend auf Schiedsrichter oder Jury losgehen und den Zuschauern mit mannigfaltigen Gesten zeigen möchten, wie blind, taub, parteiisch und unzurechnungsfähig diese sind? Das alles bietet heute der Fussball.

Jene Zuschauer, die Severovic ausgepiffen haben, durften das selbstverständlich. Der Profi verdient Millionen und zelebrierte dafür Arbeitsverweigerung vor dem Tor. Sein Job ist schliesslich, Treffer zu erzielen und nicht Treffer zu verpassen. Allein für die Qualifikation zur WM-Endrunde erhält er 200000 Franken Prämie. Da verdient nur das Publikum Mitleid, welches Eintritt bezahlte.

Wer schon einmal in der Mailänder Scala, in Venedig im Teatro La Fenice oder in Bayreuth an den Wagnerfestspielen war, hat für diese Schwächlinge auf dem Fussballplatz nur ein müdes Lächeln übrig. Wenn im Theater oder in der Oper eine Inszenierung nicht gefällt oder der Tenor nicht seine Leistung erbringt, gibt es ein gnadenloses Buh- und Pfeifkonzert. Intendanten, Regisseure und Künstler wissen um die Gratwanderung zwischen Liebling sein oder Depp. Einige schützen sich ein wenig, indem sie Claqueure im Saal bezahlen, damit diese das Publikum zum Applaus bewegen. Da gibt es dann die Rieurs, die mit spontanem Gelächter in einer Komödie andere anstecken sollen, die Pleureurs, die zum Schluchzen animieren und die Bisseurs, die nach der Vorstellung nach einer Zugabe schreien. Nützt nichts, das Publikum kann nirgends für blöd verkauft werden. Auch wenn das die verwöhnten Kurzarbeiter auf dem grünen Rasen meinen, die keine Pleurers im Publikum bezahlen müssen. Diesen Job erledigen sie noch so gerne selbst. Als sterbende Schwäne auf dem Rasen oder als heulende Mimosen beim Abgang.

Stefan Bühler

HERZLICHEN DANK

Wir hoffen, Sie konnten sich auch in diesem Jahr am Churer Magazin erfreuen. Die Publikation aus dem Hause Desertina Verlag und Logistik AG erhalten alle Churerinnen und Churer kostenlos, damit Sie über die kommenden Veranstaltungen informiert sind, mit Reportagen und Kolumnen unterhalten werden und aus vielen interessanten Angeboten der Anzeigenkunden auswählen können. Das soll auch im kommenden Jahr so bleiben. Wir haben in der letzten Ausgabe einen Einzahlungsschein für einen freiwilligen Jahres-Abonnementsbetrag von 25 Franken beigelegt und danken allen, die bezahlt haben und uns dabei unterstützen, für die Churer Bevölkerung und Gäste auch im 2013 ein vielseitiges Magazin herauszugeben. Wer den Einzahlungsschein verpasst hat, hier die Kontoangaben: Konto 70-216-5, Desertina Verlag und Logistik AG, Postfach 135, 7004 Chur, IBAN CH14 0077 4155 0727 1050 0. Nochmals herzlichen Dank, eine schöne Adventszeit und auf ein Neues!

Verlag und Redaktion «Churer Magazin»